STORY

Das ABC der guten Schule

„Im Leben lernen – im Lernen leben“ lautet das Ziel des Reformpädagogen Otto Herz. Er tourt durch ganz Deutschland und wirbt für ein zukunftsfähiges Bildungssystem, das Freude machen soll.

In der Ostseeschule in Flensburg stehen die Förderung der Kreativität und ein gutes Miteinander auf dem Stundenplan. STAUDT(2)/VOIGT(1)

VON JULIA VOIGT

Eine Tafel und einen Stundenplan gibt es in dieser Klasse nicht. Auch keine Bankreihen, hölzerne Stühle, Hefte oder Schulranzen. Die siebenjährige Schülerin Emma sitzt in Gedanken versunken auf einer Fensterbank, lässt ihre Beine baumeln und blättert in einem Bildband. Rasmus kniet auf einem Tisch und ergänzt seinen Zahlenstreifen um neue Ziffern. Sein Schulfreund Jacob legt verschieden lange Perlenketten aneinander und zählt dabei leise bis 100. Ein gewöhnlicher Vormittag in der Ostseeschule in Flensburg.

Abseits der bekannten Lehrpfade versuchen motivierte Pädagogen aus Privatschulen, wie unter anderem die Ostseeschule, Waldorf oder Montessori, neue Wege in die Bildungslandschaft zu pflastern. Rückenwind bekommen alternative Bildungskonzepte von Menschen wie dem Schulreformer und Pädagogen Otto Herz. Er reist seit Jahren durch das ganze Land, hält Vorträge zum Thema und kommt mit

Eltern und Lehrern ins Gespräch.

Auch der Fördestadt hat er jüngst während seiner aktuellen Vortragsreihe einen Besuch abgestattet und sich unter anderem mit den beiden Ostseeschülern Madeline Wülfing (16) und Maximilian Jensen (16) über das Modell einer zukunftsfähigen Schule unterhalten. „Die gute Schule ist die Einladung zu einer Entdeckungsreise in neue Welten und nicht ein Schema, das man ausfüllt und dem man nachläuft“, spricht Otto Herz seinen Grundgedanken laut aus. Dass die unterschiedlichsten Kinder, die unterschiedlichsten Sachen machen – so gestaltet sich für ihn der moderne Unterricht. Schule sollte ein Ort sein, der die eigenen Wege und Wünsche unterstützt. So gibt es in der Ostseeschule beispielsweise keine Unterrichtsfächer, sondern vertiefendes Üben, Freiarbeit, Kurse und Arbeitsgemeinschaften. Vor allem in den unteren Jahrgangsstufen herrscht die Devise „Alles hat seine Zeit, auch das Lernen“. So werden am Anfang vor allem die kreative Entwicklung und das soziale Miteinander in den Mittelpunkt gestellt.

Dass Absolventen unkonventioneller Schulen es später in unserer leistungsorientierten Gesellschaft schwer haben könnten, beantwortet Otto Herz mit vehementem Kopfschütteln. „Lernen ist ein Lebenselixier. In der traditionellen Schule wird lediglich vorgegebenes Wissen reproduziert und auswendig wiedergegeben, das ist keine Leistung. Das kann ein Automat besser. Aber auf neue Fragen originelle Antworten zu finden, das ist die Leistung, die die Gesellschaft der Zukunft braucht“, so Herz. Belegen würden das auch objektive Befunde, die aufzeigen, dass Kinder, die aus diesen Schulen kommen, kreativer, durchsetzungsfähiger, entschlossener sind und sich an kühnere Aufgaben wagen.

Einladung und Herausforderung

(Leistungs-)Druck ist für Otto Herz etwas, das „erdrückt und wenig Raum lässt“. Deswegen komme bei Druck auch weniger heraus. Hirnforscher haben schon vor längerer Zeit herausgefunden, was bei Druck und Angst im Gehirn passiert: Die Synapsen ziehen sich zusammen, verengen sich und werden dadurch weniger produktiv. Während bei Einladung, Herausforderung, Anreiz und Anregungen das Gehirn „aufblüht“. „Stelle dir Herausforderungen, an denen du wachsen kannst“, so der Otto Herz-Ansatz.

Auch in Sachen Grenzen, klare Strukturen und Rituale hat Otto Herz seine ganz eigene Sichtweise. „Ich hatte in meinem Leben zu viele Grenzen, ich brauche Freiheit. Wir Menschen leiden an diesen Begrenzungen.“ Dennoch brauche jeder Mensch einen verlässlichen Rahmen. „Es tut dem jungen Menschen gut, wenn abends noch jemand am Bett sitzt und vorliest. Doch Grenzen sind nur dann hilfreich, wenn sie akzeptiert und mit Sinn erkannt werden.“

Die breite Fensterbank ist der Lieblingsplatz vieler Ostseeschüler.

Madeline Wülfing wird nach ihrer Schulzeit die mittlere Reife in der Tasche haben. Dass sie die staatlich vorgeschriebenen Prüfungen bestehen wird, steht für sie außer Frage. „Ich bin sehr motiviert und will das jetzt schaffen.“ Ähnlich geht es auch Maximilian Jensen, der nach der Privatschule ein Auslandsjahr plant und dann sein Abitur auf einem staatlichen Gymnasium machen möchte. Mit einem „gar kein Problem“ sieht er seinem Etappenziel gelassen entgegen. Dass sie keine Hausaufgaben auf haben, ist für die beiden ein großer Pluspunkt. „In den zwei Jahren, die ich eine Regelschule besucht habe, waren Hausaufgaben der größte Stressfaktor für mich und für meine Familie.“

Orientierung schaffen

Doch wie verhält es sich mit der Konsequenz in alternativen Schulsystemen? Eine Frage, die sich vor allem Kritiker häufig stellen. „Konsequenz ist eine außerordentlich wichtige Sache. Wenn ich nicht erfahre, was die Wirkung meiner Handlung ist, werde ich orientierungslos. Eine Strafe allerdings ist etwas anderes. >>>

Otto Herz im Gespräch mit Maximilian Jensen und Madeline Wülfing.

>>> Sie ist eine bewusste Schädigung.“ Ebenso die Tatsache, dass die Schüler häufig ihre Lehrer duzen dürfen, stößt bei vielen Erwachsenen auf Unverständnis. Auch hier findet der Reformpädagoge eine Antwort: „Wir signalisieren so, dass wir Vertraute sind und uns gegenseitig wertschätzen.“

Doch was heißt eigentlich Reformpädagogik? „Für mich bedeutet sie zu überlegen, was wir tun können, damit unsere nachfolgende Generation in einer lebens- und liebenswerten Zukunft leben kann“, bringt es der 70-Jährige auf den Punkt. Dazu gehört für ihn, dass alle Kinder eine emotionale Stabilität haben. Diese sei die Basis, um sich Risiken stellen zu können und Zivilcourage zu entwickeln. Eine emotionale Grundlage sei zudem die beste Voraussetzung für scharfsinniges Denken.

Die wichtigste Aufgabe eines Kindes sei laut Otto Herz nicht der Dreisatz oder die Nebenflüsse benennen zu können, sondern das Zusammenleben in seiner Vielfalt zu lernen. So stellt sich für den Reformpädagogen immer wieder eine Frage: „Alle Menschen sind gewohnt, dass es das Fach Geschichte gibt, doch warum gibt es nicht das Fach Zukunft?“ In der modernen Schule solle man sich den Zukunftsfragen widmen, nicht nur den Wissensbeständen der Vergangenheit.

Zukunftsfähige Schule

„Ein Mensch kann zu dem werden, was ihm die Umgebung erlaubt, das er werden kann“, lautet ein Hauptsatz des Schulreformers. Eine wichtige Rolle spielt für ihn dabei die Lehrkraft. Doch was mache einen guten Lehrer eigentlich aus? „Er kann zuhören. Er belehrt nicht und unterstützt junge Menschen dabei, Antworten zu finden“, beschreibt er den Idealfall. Eine zukunftsfähige Schule brauche keine Besserwisser, sondern Begleiter.

Dass viele Lehrer heutzutage „ausgebrannt“ sind, auch dafür findet Otto Herz eine Erklärung. „Viele fühlen sich in ein Korsett gezwängt. Das raubt die Identifikation mit der Aufgabe. Kinder jedoch merken sofort, ob jemand für seine Sache brennt oder Vorschriften ausführt.“

Ein weiteres Stichwort für den Reformpädagogen ist die „Selektionsschule“. „Wer nicht gut genug ist, der wird ausgesondert“, so Herz. Für ihn komme es allerdings viel mehr darauf an, die Stärken zu stärken, als die Schwächen zu diagnostizieren. Sein Aufruf lautet: Eine Schule mit größtmöglicher Freiheit zu entwickeln, in der Schüler und Lehrer ihr Programm selbst wählen können. „Das ist meine Vorstellung vom eigenständigen Lernen“, spinnt Otto Herz den roten Faden weiter „Und man lernt in den natürlichsten Situationen am besten, nicht in sterilen Klassenzimmern.“

Das Fazit von Otto Herz: „Das Schulwesen muss das Gelingen ermöglichen und nicht das Scheitern dokumentieren. Die heutige Pädagogik versucht, Defizite auszuspüren. Doch wir müssen Bildungseinrichtungen entwickeln, in denen die Stärken gelebt werden können. Wenn junge Menschen das können, dann sind sie auch bereit, sich ihren Schwächen zu widmen und darüber hinweg zu kommen.“ ●

BEKANNTE NAMEN

FORMEN DER PÄDAGOGIK

Besonders in Deutschland bekannte Vertreter der Reformpädagogik sind Rudolf Steiner, aus dessen anthroposophischer Lehre die Waldorfschulen hervorgegangen sind, Maria Montessori und Célestin Freinet. Weitere Namen sind Paul Geheeb (Begründer der Odenwaldschule), Kurt Hahn, Heinrich Pestalozzi, Peter Petersen (Jenaplan) und Herman Lietz (Landerziehungsheime).

> Die Montessoripädagogik trägt den Namen ihrer Mitbegründerin Maria Montessori (1870-1952) . Ab 1907 entwickelte sie ein neues pädagogisches Bildungskonzept, das die Zeitspanne vom Kleinkind bis zum jungen Erwachsenen abdeckt. Sie zeichnet das Bild des „Baumeisters seines Selbst“ und verwendet zum ersten Mal die Form des offenen Unterrichts und der Freiarbeit. Grundgedanke der Montessoripädagogik ist die Aufforderung „Hilf mir, es selbst zu tun“.

> Die Waldorfpädagogik ist begründet durch Rudolf Steiner (1861-1925). Grundlage ist die Anthroposophie, bei der es sich um eine Geisteswissenschaft handelt, welche sich mit dem Wesen, der Wahrnehmung und dem Denken des Menschen befasst. Rhythmus ist ein oft umgesetzter Begriff in der Waldorf-Pädagogik. Es ist wichtig, dass sich eine Lernaufgabe einem gewissen Rhythmus anpasst.

> Die Freinet-Pädagogik wurde seit 1920 von Célestin Freinet (1896-1966) in Frankreich entwickelt. Sie will das freie Entfalten der Persönlichkeit fördern, beispielsweise durch gemeinsames Schreiben, Gestalten und Musizieren.

> Der Jenaplan ist ein Schulentwicklungskonzept, das auf den Flensburger Pädagogen Peter Petersen (1884-1952) zurückgeht. Seine Kerngedanken sind ein selbsttätiges und auch gemeinschaftliches Arbeiten sowie die Mitverantwortung der Schüler und der Eltern.

Reformpädagoge **Otto Herz** wurde am 21. März 1944 in Weinheim an der Bergstraße geboren. Er arbeitet als Diplompsychologe, Buchautor, war an verschiedenen Aufbau-Projekten im Bildungswesen beteiligt und hielt diverse leitende Posten inne. Otto Herz ist Weltenbummler und verbrachte ein Sabbatjahr in Calcutta und Darjeeling, Indien, in irischen Internaten. Seitdem ist er freiberuflich tätig. Mehr unter www.otto-herz.de